

freu, grins, seufz

Von der Comic-Sprache
zum Internet-Slang:
Sprachwissenschaftler
Jannis K. Androutsopoulos
über die Entwicklung des
Gebrauchs von Verb-
stämmen in der Kommuni-
kation Jugendlicher

„Schluchz! Wir werden uns vier
Wochen lang nicht sehen!“
„Gähn! War das langweilig!“
„Schön, dich wieder zu sehen!
Freu!“

Diese Äußerungen stammen mit
Sicherheit von Jugendlichen.
Kein Erwachsener spricht so.
Schluchz, *gähn* und *freu* sind
Verbstämme, die „frei“, das heißt
ohne Endung, verwendet wer-
den. Linguisten nennen sie
„Inflektive“, weil sie keine
Flexion (Beugung)
tragen. Sie stehen in
der Art eines Aus-
rufs am Satz-
anfang oder
-ende. Dabei
behalten sie die
normale, wörtli-
che oder übertra-
gene Bedeutung
des Verbs in der All-
tagssprache: *Schluchz*
bedeutet „ich bin verzweifelt“,
gähn bedeutet „Ich finde das zum
Gähnen“, *freu* bedeutet „ich freue
mich“.

Obwohl dieser Sprachgebrauch
unter Jugendlichen seit 30 Jah-
ren weit verbreitet ist, kommt er
in keinem Deutsch-als-Fremd-
sprache-Buch vor. Dabei weist

Drängel, schubs!

mittlerweile sogar die Duden-
Grammatik darauf hin, dass ver-
kürzte Verbformen in der Jugend-
sprache als Ausrufe verwendet
werden.

■ Vier Verwendungsarten

Freie Verbstämme sind über
Comics in die gesprochene
Jugendsprache gelangt.
Vor 50 Jahren begann man damit,
Micky Maus und andere amerika-
nische Comics ins Deutsche zu
übersetzen. Verbstämme gaben
manche englische Lautwörter
wieder. Diese Praxis wurde auf
andere Comics wie zum Beispiel
„Asterix“ übertragen. Inzwischen
ist sie Bestandteil typischer
Comic-Sprache.

Lautwörter wie *peng* oder *bumm*
und Verbstämme wie *knall*, *kratz*
oder *schluck* haben die Aufgabe,
Geräusche wiederzugeben, um
die visuelle Comic-Welt zu bele-
ben. Der Sprachwissenschaftler
Helmut Henne hat vor 25 Jahren
festgestellt, dass in einem einzi-
gen Asterix-Band 78 verschiede-
ne Lautwörter und Verbstämme
vorkommen. Durch Schüler-
Befragungen hat er einen
Zusammenhang zwischen
Comic-Lektüre und Sprachge-
brauch festgestellt:

Gähn, ist das
langweilig!

Comic-Leser benutzen im Durchschnitt mehr Lautwörter. Von den Comics fanden Verbstämme ihren Weg in die gesprochene und geschriebene Kommunikation Jugendlicher. Man unterscheidet 4 verschiedene Verwendungsarten:

1. Die Beschreibung von Handlungen. Beispiel: Ein Student erzählt über die vollen Seminarräume an der Uni: „... und ich drängel, schubs“ anstatt „... und ich drängele und schubse.“

2. Der Verbstamm beschreibt eine Handlung oder einen Zustand und begleitet dabei ein Vollverb. Beispiele: „Ich habe total geschwitzt in meinem dicken Pulli, schwitz!“ und „Brüll, haben wir gelacht!“ Die vollständigen Verben *geschwitzt* und *gelacht* drücken hier den eigentlichen Inhalt aus. Die Verbstämme *schwitzt* am Satzende und *brüll* am Satz-anfang verstärken nur den Effekt.

3. Die Verbstämme geben einen Laut oder ein Ereignis wieder. Eine Glocke macht *bimm bamm* (von *bimmeln* und *bammeln*); bei

Glatteis ist es schön *glitsch* (das heißt: es ist ziemlich glitschig).

4. Verbstämme dienen als Kommentar. Dabei soll der Verbstamm eine positive oder negative Einstellung des Sprechers zum Ausdruck bringen. Beispiele: „Gäh, ist das langweilig!“ und „Laber, laber!“ (Alles nur Geschwätz).

■ Vom Comic zum Internet

Seit rund 10 Jahren finden Verbstämme in Chats neue Verwendung. Junge Chatter suchen ständig Möglichkeiten, um den fehlenden Sichtkontakt auszugleichen. Verbstämme eignen sich hervorragend dafür, Gefühlslagen und Handlungen zum Ausdruck zu bringen. In Chats kommen Verbstämme wie **freu**, **grins** oder **seufz** recht häufig vor. Auch in E-Mails wimmelt es davon. Sie stehen meist zwischen den typischen Sternchen, die die Funktion dieser Wörter deutlich machen: Sie geben an, was der Chatter gerade macht oder

denkt, dass er sich zum Beispiel freut, dass er grinst oder dass er seufzt.

Neben diesen einfachen Verbstämmen sind in der Chat-Kommunikation auch neue Formen entstanden: Verbstämme, die mit Ergänzungen einen ganzen Satz ersetzen. Beispiel: **ganzliebguck** bedeutet, der Chatter guckt gerade ganz lieb.

Laber, laber!

■ Sprachliche Ökonomie

Wie ist diese „Karriere“ von Verbstämmen zu erklären?

Ihr wichtigster Vorteil ist sicher die sprachliche Ökonomie: Verbstämme verkürzen den sprachlichen Ausdruck und sind daher nützlich, um etwas schnell zu erzählen oder beim rasenden Tempo der Chat-Kommunikation mitzuhalten. Außerdem machen sie Erzählungen lebendiger und witziger und sie bringen Gefühle und Empfindungen besser zum Ausdruck. Sie sind „das Gegenteil einer sprachlich durchformulierten Welt“ (Helmut Henn in „Jugend und ihre Sprache“, 1986), der Jugendliche gerne eigene Formen entgegensetzen.

Brüll, haben wir gelacht!